

Pfarramt: Christina Reuter, Dorfstrasse 18, 8314 Kyburg Tel: 052 232 46 44
Sigris: Alex Fricker, Hinterdorfstrasse 1, 8314 Kyburg Tel: 052 238 00 71 / 079 931 98 41

christina.reuter@zh.ref.ch
alexfricker@gmx.ch

Oekumenischer Gottesdienst im Brotkorb vom 3. Juli

Zu Fuss, per Velo, wenige mit dem Auto und zwei sogar eine Stunde weit zu Pferd: Alle kamen sie zum oeku-



menischen Gottesdienst im Brotkorb, der unter dem Motto "Kleines Senfkorn - Hoffnung" stand. Pfarrer Daniel Geevarghese und Pfarrerin Christina Reuter hatten das Gleichnis vom Senfkorn für die Predigt ausgewählt. Die Kleinheit des Samens und die Erklärung, dass Senf eine 1-2 m hohe Staude ist, ja im Gleichnis sogar zu einem Baum werden kann, lässt Hoffnung aufkeimen. Sängerinnen und



Sänger der Chorvereinigung Weisslingen-Kyburg unterstützten unseren Gesang in munterer Weise. Das prächtige Wetter und die feine Waldesluft trugen das ihre zu einem feierlichen Gottesdienst bei. Die sonn-tägliche Feier gemütlich ausklingen zu



lassen gelang beim gemeinsamen Mittagessen rund um den neu eingerichteten Grillplatz.

Herzlichen Dank den Helferinnen und Helfern aus Kollbrunn und Kyburg, die beim Gottesdienst und danach ein wunderbares Zusammensein, Feiern, Essen und Trinken ermöglichten.

Marlise Ackermann



"Kaffee und Ohren"

Was haben ein Holländer, eine Kyburgerin, zwei Wisligerinnen, ein Ehepaar aus dem Aargau, noch ein Einwohner aus Kyburg, ein Seemener, ein Zürcher und vier Amerikaner gemeinsam? Sie sitzen auf den Bänken unter der Linde bei der Kirche. "Kaffee und Ohren" haben Theres Häberli und ich das Angebot genannt, wo wir je nach Wetterlage unter der Linde oder im Gemeindegemerkzimmer Kaffee servieren. Unser Motto: Ein wenig ausruhen, ein wenig offene Ohren finden, ein wenig plaudern und dabei Kaffee und Kuchen geniessen. Und genau das geschah auch am letzten Mittwoch, dem 6. Juli. Es war schön zu sehen, wie die Menschen verweilen. Und all die tollen Gespräche über Gott und die Welt. "Kaffee und Ohren" ist vorerst ein Experiment. Es ist eine super Gelegenheit auch für Kyburgerinnen und Kyburger, einander zu treffen. Das nächste Mal findet der Anlass am 17. August, 14-17 Uhr statt. Kommt doch vorbei.

Pfrn. Christina Reuter

Ferienlektüre: "Liebe und Vernunft"

Wer kennt den Verfasser unseres Zivilgesetzbuches, Eugen Huber? Eine neu erschienene Biographie mit dem Titel "Liebe und Vernunft" gibt uns Einblick in sein Leben. Das Buch von Verena E. Müller ist im Verlag "Hier und Jetzt" neu erschienen. Rezension von D. Strebel im Tagi vom 9.7.2016: → www.kirchekyburg.ch/content/e12740/

Ruedi Morf

www.kirchekyburg.ch

Sonntag, 31. Juli, 9:30 Uhr
Gottesdienst in Wislig, Fahrdienst 9:10 Uhr → 052 232'31'20

Sonntag, 7. August, 18:00 Uhr
Abendgottesdienst Taizéfeier auch für Wisliger

Pfrn. Christina Reuter
Silvia Bernardini, Orgel
Wisliker Flötechreis, Musik
Kollekte: Mission 21

Sonntag, 14. August, 9:30 Uhr
Gottesdienst in Wislig, Fahrdienst 9:10 Uhr → 052 233'54'77

Kyburg, 16:15 und 17:15 Uhr
Mini-Gottesdienst für alle von nah und fern: Pfrn. Christina Reuter.



Mittwoch 17. August, 14:00 Uhr
"Kaffee und Ohren"

Theres Häberli + Christina Reuter

Samstag 20.-27. August
Seniorenferien in Heiden

Sonntag, 21. August, 9:45 Uhr
Gottesdienst auch für Wisliger

Pfrn. Christina Reuter
Cornelia Orendain, Orgel
Kollekte: Kinderheim Selam
Danach laden Christina Reuter und Jürg Ribli zu einem besonderen Apéro ein. Alle sind herzlich willkommen.

Sonntag, 28. August, 9:30 Uhr
Gottesdienst in Wislig, Fahrdienst 9:10 Uhr → 052 232'46'42

Sonntag, 4. September, 18 Uhr
Abendgottesdienst Taizéfeier

Pfrn. Christina Reuter
Cornelia Orendain, Orgel
Wisliker Flötechreis, Musik
Kollekte: Kinderheim Selam

Freitag, 9. Sept. 19:30 Uhr
Bläserensemble Helvetica

"American Seasons - virtuose Bläsermusik" in der Kirche
Werke von Barber, Dvorak und Piazzolla. Eintritt Kollekte.
www.urshofstetter.ch/blaeserquintett-blaeser-ensemble/

Eine erstaunliche Liebesgeschichte

Das Schweizer Zivilgesetzbuch zeichnet sich durch Klarheit und Verständlichkeit aus. Das verdanken wir nicht nur dem Rechtsprofessor Eugen Huber, sondern auch der Kellnerin Lina Weissert.

Dominique Strelbel

Sonntagmorgen, Mitte November 1873, auf der Zürcher Staatsanwaltschaft: Eugen Huber, aufstrebender 24-jähriger Jurist, macht der Kellnerin Lina Weissert einen Heiratsantrag. Ein Freund Hubers hat die aus Heilbronn stammende Lina Weissert an ihrem Arbeitsplatz im Restaurant Bollerei an der Schiffände aufgesucht und aufs «Obmannamt», wie die Staatsanwaltschaft damals hiess, vorgeladen, um «in einer eiligen Prozedur Auskunft zu geben». Das Aufgebot entspringt der Not des rettungslos verliebten Huber, der von seiner Angebeteten bereits zwei Jahre zuvor einen Korb erhalten hatte.

Lina Weissert ist eine 22-jährige Kellnerin, die von Studenten, Hochschulprofessoren und Oberrichtern wegen ihres frohen und einnehmenden Wesens umschwärmt wird. Selbst Staatsschreiber und Schriftsteller Gottfried Keller hat ihr einen Heiratsantrag gemacht, den die Vollwaise allerdings ablehnte. Verblüfft erkennt Lina Weissert, als sie aufs Obmannamt kommt, den Verehrer Huber. Er bietet ihr sofort das Du an, gibt ihr einen Kuss und bittet sie, seine Ehefrau zu werden. Die junge Frau, verdattert und überrascht, sagt schliesslich zu.

Sittenbild der Schweiz

So beginnt die Ehe von Eugen Huber und Lina Weissert, und so beginnt das detailreiche Buch der Historikerin Verena E. Müller über das Leben der Kellnerin und des berühmten Hochschulprofessors und Vaters des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (ZGB). Es ist eine Liebesgeschichte, die sich zu einem Sittenbild der Schweiz des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts weitet. Und es ist ein Buch, das überraschende Hintergründe zu einem Gesetzeswerk eröffnet, das heute noch unser Leben bestimmt.

An jenem Sonntagmorgen im November 1873 finden zwei Vollwaisen zueinander. Lina Weissert hat mit 14 Jahren beide Eltern verloren. Auch Eugen Huber steht mit 20 Jahren alleine in der Welt. Diese Gemeinsamkeit und Hubers Liebe überwinden die tiefen gesellschaftlichen Gräben, die einen Akademiker und eine Kellnerin trennen. Eugen Huber, der aus mittelständischen Verhältnissen stammt, diktiert seiner Verlobten ein Nacherziehungsprogramm: Mehr als zwei Jahre lang muss Lina Weissert bei einer gutbürgerlichen Industriefamilie in Genf die französischen und deutschen Klassiker lesen und Geografie, Geschichte und Naturwissenschaften büffeln. Streng überwacht von ihrem Verlobten, der zuerst als Privatdozent an der Universität Bern, später als Redaktor, kurzzeitig auch als Chefredaktor der NZZ arbeitet. Erst dann wird geheiratet.

Was wie die Fantasie eines Machos klingt, entspringt Hubers Wunsch, eine ebenbürtige Partnerin zu haben, mit der er seine Arbeit besprechen kann. Ohne zu werten, beschreibt die Buchautorin Verena E. Müller das Verhalten von Eugen Huber. Die Historikerin, die sich seit 40 Jahren mit Frauenfragen und Frauengeschichte befasst, bettet Hubers Denken in die gesellschaftlichen Vorstellungen der damaligen Zeit ein. Sie zeigt, dass Hubers Eheverständnis fortschrittlich war, denn damals sollte eine Frau «nur» Kinder gebären und den Haushalt führen, aber nichts von der Arbeit ihres Mannes verstehen. Und sie erklärt, dass die Heirat



Vorbild für die Schweizer Gesetzgebung: Die Liebe zwischen Eugen Huber und seiner Frau Lina. Foto: PD

des verarmten Vollwaisen Eugen Huber mit einer Kellnerin ein gesellschaftliches, aber auch finanzielles Risiko war, weil sich akademische Karrieren damals nur über eigenes oder angeheiratetes Vermögen finanzieren liessen.

Das Buch «Liebe und Vernunft» macht auch verständlich, wie die persönlichen Erfahrungen von Lina und Eugen Huber das ZGB geprägt haben, das ja Verlobung und Ehe, aber auch Vormundschaft und Kindesverhältnis rechtlich fasst. Es ist nicht nur ihre partnerschaftliche Liebesese, die zur Grundlage des Ehebildes im ersten gesamtschweizerisch kodifizierten Zivilrecht wird. Es sind auch Linas und Eugens Erlebnisse als Waisen und als kinderlose Eltern, die ein Mädchen adoptieren. Huber modernisiert im ZGB - gegen den Widerstand der welschen Kantone - die rechtliche Stellung unehelicher Kinder.

Sprung in den Nationalrat

Als Eugen Huber, inzwischen renommierter Universitätsprofessor, in den 1890er-Jahren das vierbändige Grundlagenwerk «Geschichte des Schweizerischen Privatrechts» und von 1898 bis 1907 das Zivilgesetzbuch verfasst, schreibt Lina Huber seine Entwürfe ins Reine. Ihre Rolle beschränkt sich aber nicht auf die einer Sekretärin. Huber soll ihr jeden einzelnen Gesetzesartikel vorgelegt haben, rapportiert die Autorin. Verstand sie diesen nicht auf Anhieb, schrieb er den Text um. Deshalb finden sich im ZGB so verständliche Sätze wie «Rechtsfähig ist jedermann» (Art. 11 ZGB). Oder «Niemand kann an mehreren Orten gleichzeitig seinen Wohnsitz haben» (Art. 23 Abs. 2 ZGB).

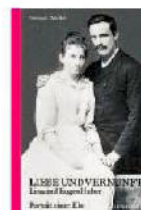
Huber lässt sich 1902 in den Nationalrat wählen, um den Gesetzesentwurf im Parlament verteidigen zu können. Während der Ratsdebatten im Sommer 1907 sitzt Lina jeden Tag auf der Zuschauertribüne

und feiert mit ihm, als das Parlament das Zivilgesetzbuch annimmt. Doch das Inkrafttreten des Gesetzes 1912 erlebt sie nicht mehr. Nach plötzlicher Krankheit stirbt Lina Weissert 1910. Offenbar lebte sie mit einem Herzfehler, den kein Arzt entdeckt hat, sodass sich die Medikamente gegen eine harmlose Gürtelrose tödlich auswirkten.

Jeden Tag ein Brief

Nach ihrem Tod schreibt Eugen Huber seiner verstorbenen Ehefrau jeden Tag einen Brief. Mehr als sieben Jahre lang berichtet er von seinen Erlebnissen. Der Akten- und Briefbestand im Bundesarchiv umfasst mehrere Laufmeter. Verena E. Müller hat aus diesen unzähligen Dokumenten eine der erstaunlichsten Liebesgeschichten des 20. Jahrhunderts verfasst.

Wer sich von der mitunter sperrigen Sprache und den hektischen Zeitsprüngen zu Beginn des Buchs nicht ablenken lässt, entdeckt in «Liebe und Vernunft» eine vergangene Welt, die noch heute weiterwirkt. Man gerät ins Sinnieren in einer Zeit, in der Laienrichter im Kanton Zürich und in andern Kantonen abgeschafft werden: Die Schweiz ist oft gut gefahren mit der Verbindung von Vernunft und Gefühl - auch und gerade in der Justiz, wie dieses historische Buch belegt.



Verena E. Müller:

Liebe und Vernunft. Lina und Eugen Huber. Porträt einer Ehe.

Verlag Hier und Jetzt, Baden 2016. 250 Seiten, ca. 39 Fr.